

# Ein Drogenkurier auf der Transitstrecke

Nach Ansicht von Experten waren 500 Kilogramm Khat nicht für die hiesige Szene bestimmt

**Kreis Hildesheim (pr).** Als in der vergangenen Woche ein holländischer Drogenkurier auf der Autobahn bei Wendhausen aus dem Verkehr gezogen wurde, spielte Kommissar Zufall der Polizei in die Hände. Der 36-jährige Fahrer verursachte einen Unfall und lenkte so das Interesse der Beamten auf seinen Opel Zafira. Der war vollgestopft mit 500 Kilogramm Khat - einer bis dahin in der Region eher unbekanntem Droge. „Der Stoff war garantiert nicht für die hiesige Szene bestimmt“, meint Dominic May von der Hildesheimer Drogenhilfe.

Was die rund 500 Klienten der Beratungsstelle bevorzugt konsumieren, weiß der 47-jährige Suchttherapeut ganz genau. Mit 72 Prozent stehen die sogenannten Opiode, zu denen auch Heroin zählt, ganz oben. Mit großem Abstand folgen Cannabis (20 Prozent) und Kokain (3 Prozent). Khat taucht in der Statistik für die Stadt und den Landkreis Hildesheim überhaupt nicht auf. Für den Geschäftsführer der Drogenhilfe keine Überraschung: „Der Stoff wird hauptsächlich von Einwanderern aus Jemen, Äthiopien oder Somalia konsumiert“, sagt May.

Ohne die Droge verharmlosen zu wollen, schätzt er das Suchtpotential eher gering ein. Khat zähle zu den „Stimulanzien“, die laut Bundesforschungsministerium nur bei sechs von 100 Erstkonsumenten in die Anhängigkeit führen. Zum Vergleich: Bei Nikotin werden 32 von 100 Menschen nach den ersten Zigaretten süchtig, bei Alkohol liegt die Quote bei zehn.

Khat ist die Volksdroge am Horn von Afrika, wo das Kauen der Blätter und Triebe der gleichnamigen Pflanze zum alltäglichen Straßenbild gehört. Die Inhaltsstoffe wirken psychisch stimulierend und regen den Kreislauf an. Der Blutdruck steigt und die Herzfrequenz nimmt zu. Vor allem aber bewirkt die bitter schmeckende Pflanze eines: Das Hungergefühl geht verloren. Nach Ansicht Mays ist das der Hauptgrund für die starke Nachfrage in den armen Regionen Afrikas. Doch Khat ist nicht nur in den Heimatländern, sondern auch im Exil gefragt.

Mit Ausnahme der Niederlande und Großbritannien ist die Droge in Europa allerdings verboten, was sie wiederum

für Schmuggler interessant macht. Sie erzielen rund 200 Euro pro Kilogramm. Deutschland zählt nach Auffassung des Landeskriminalamtes nicht zu den Brennpunkten: „Khat ist für den inländischen Konsum kein Thema. Wir sind hier eher Transitland“, sagt Pressesprecher Falco Schleier. Die Hauptabnehmer säßen in Skandinavien, wo überproportional viele Somalis eine neue Bleibe gefunden haben.

Die Beamten des LKA kennen die klassischen Wege dorthin: Von Afrika geht es quer durch Europa nach Holland und von dort nach Skandinavien. Deshalb können sich die Ermittler auch keinen rechten Reim darauf machen, warum der bei Wendhausen gestoppte Drogenkurier in der Gegenrichtung unterwegs war.

Für Falco Schleier ist das nicht die einzige Ungereimtheit beim Thema Khat. Denn nach dem Konsum folgen oftmals unangenehme Begleiterscheinungen wie übermäßiges Schwitzen, Unruhe, Depressionen und Angstzustände: „Was treibt einen eigentlich dazu, so etwas zu konsumieren?“, fragt sich der LKA-Mann.



Suchtberater Dominic May: Khat wird hauptsächlich von Einwanderern aus Afrika konsumiert. Foto: Rütters